

tecol nur nämlich Gegenstand einer kernen Meetings-Debatte gewesen! Gr schreibt: „... Es ist nicht wahr, daß die Thronfolge in Dänemark, dem Sund und Schleiwig-Holstein durch diesen Vertrag ausgedehnt worden ist. Dänemark hat weder jetzt noch für die Zukunft dadurch Rechte erlangt, die es nicht schon früher besessen hätte. Es gibt jetzt vier mündliche Erben für die dänische Krone ... und bei einem etwaigen Absterben derselben würden die contrahirenden Mächte von Neuem conferiren, um die dänische Thronfolge zu ordnen, und ich halte es nicht für nöthig, auf die Thronfolge in einem solchen Falle wahrheitsgemäß die Entscheidung treffen werden, daß die ganze jetzige dänische Monarchie ausgedehnt, also das Haupt der Gottes-Geburts-Christen, einseitig werden soll.“ Darnach wurde im Meeting die Vermehrung gemacht, daß eben die Zahl der dänischen Erben zu Gunsten Dänemarks von 21 auf 24 reducirt worden sei. Mit einer Vertiefung dieser Meetings können wir uns übrigens nicht einlassen. Es genügt, auf ihre Unrichtigkeit und mangelnde Ausdehnung aufmerksam gemacht zu haben. In der Gütigkeit muß man wissen, daß die Verhandlungen der österreichischen Regierung mit dem Herrn Reichsfeld, König, Wilhelm und anderen wegen Abtretung der Südbahn abgeschlossen sind, nachdem die österreichische Regierung einen Preis forderte, der diesen Seiten zu hoch schien. — Der Prospect der „Schlesischen Telegraphen-Compagnie“ zur Gründung einer Telegraphenlinie von Constantinopel nach Indien ist jetzt veröffentlicht. Das proponirte Capital ist 120,000 Pf. St., mit dem Vorbehalt, es bis auf 550,000 Pf. St. zu vermehren.

Frankreich. Paris, 21. Juli. Der Moniteur macht bekannt, daß von morgen an auf allen französischen Eisenbahnen die sogenannten „trains d'exposition“ eingeführt sein werden. Jäger, welche während der Dauer der Ausstellung Fremde aus einem bedeutend herabgesetzten Fahrpreis mit der Post befördern.

Paris 19. Juli. Herr Saint-Marc de Sardinien veröffentlicht heute im Journal des Debats Betrachtungen an über den gegenwärtigen Stand der orientalischen Angelegenheiten. Drei Straßen, sagt er, können Rußland nach Constantinopel führen: 1. Die Russenstraße, 2. Das Schwarze Meer, 3. Kleinasien. Gegenwärtig, und nicht über diese drei den russischen Heeres eröffneten Straßen strategische Betrachtungen anstellen, wir wollen uns vom Standpunkt der Zukunft unterlegen, welche Hindernisse und Schranken der künftige Friede auf diesen drei Straßen errichten muß, um die Unabhängigkeit des Orients sicherzustellen. Herr Saint-Marc de Sardinien berechtigt, daß es einer österreichischen Occupationstheorie in den Donauuferländern bedarf, um Rußland die Straße derselben zu sperren, und daß es der Herr Saint-Marc de Sardinien in Händen zu haben bedarf, um Rußland den Weg durch das Schwarze Meer zu versperren; daß endlich am Constantinopel auf der kleinasiatischen Seite sicherzustellen, es der Errichtung eines Occupationslagers bei Constantinopel bedürfe. Der gegenwärtige Krieg habe bereits diese drei Zugänge vielfach versperrt und Herr Saint-Marc de Sardinien überzeugt, daß bestmögliche Friede die Gefährdung und Regelung und nicht die Zerstörung derselben sein werde.

Aus Marseille wird geschrieben, daß zwei Verdammte und Kranke aus Constantinopel angekommen, daß die dortigen Spitäler sie nicht mehr aufnehmen können. Man bringt deren nach Gatte und Verlangen.

In Venedig wurden in den letzten Tagen Verhaftungen vorgenommen. Die Verhafteten sind die Lehrer einer Musikkompagnie in Händen zu haben, die bald an Privat, theils an Beamte, theils an Militäres der Magistrate und des Klerus gerichteten wurden.

Spanien. Eine Depesche aus Madrid vom 18. Juli lautet: „Die Spanier haben sich gegenwärtig, nachdem sie das Budget fertig hatten.“ — General-Verlebe von 4 Millionen Reales soll im Auslande veröffentlicht werden. — Vergütung und wahrscheinlich die Vergütung der Monatsrate für Juni eröffnet werden.

Italien. Das Turiner Blatt L'Espresso läßt sich aus Rom von einem misslungnen Vorhaben auf den künftigen General-P. Ref. schreiben. Der Thäter soll nach den Ginen ein Fremder sein, nach dem Andern dem Orden selbst angehören. Dasselbe Blatt behauptet, daß man diesen trüglichen Vorfall möglichst geheim zu halten beabsichtigt.

Donauuferstaaten. Aus Bukarest, 28. Juni, wird dem Journal de Constantinopel geschrieben: „Die ottomanischen Truppen rücken fortwährend

in guter Ordnung in der Dobrudscha vor, und binnen Kurzem werden vermuthlich 10,000 Mann gute Truppen nach Bistritza und Enden-Goutajang zwischen Matkisch und Tulidisch, welches hart befestigt wird, versammelt sein. In Matkisch fängt eine Kriegesflotte an, sich zu sammeln. Die unter General Vidres stehenden Truppen in Serbasien haben gegenwärtig nicht stärker als 10,000 Mann.

Kriegsschauplatz.

Im Norden.

Die Gazette bringt einen vom General-Admiral Dundas eingehenden an ihn gerichteten Bericht über die Zerstörung von Kosia; eine zweite Depesche vom Kommander Henry Stoen, vom 24. Juli datirt, berichtet, daß er mit dem Darter am 23. und 24. Nachts bei Nykard 47 russische Schiffe von 200—700 Tonnem Gehalt zerstört habe.

Die Erzählung der englischen Journale aus der Dniep geben bis zum 9. und enthalten wenig Mittelmittelverwech. Am 3. famen Corporal von einem der Garderegimente als Defector an Bord des Flaggschiffes, der manche wertvolle Mittheilungen über die Stellungsmasse und Belagerung von Kronstadt gemacht haben soll. Seinen Aussagen nach betrug die Besatzung 50,000 Mann, darunter 10,000 Russen, die ganz demoralisirt mühten. Die Russen seien überaus wegen eines Angriffs auf Kronstadt ziemlich entzogen, fänden dagegen die Zerstörung ihrer Bluffschiffe. — Am 5. ließ der Obercommandir Bescheid mit einem nach einem neuen Prinzip angefertigten 32-Pfünder machen; die Ängeln — die ersten, die je gegen Kronstadt abgefeuert wurden — flogen weit über die feindlichen Gewässer hinaus, die mit Mörsern antworteten, ohne die Schwerkraft der Boote zu erreichen. — Am 7. Mittags trafen wieder der englische und französische Admiral im Meere die fähigste Durchfahrt und kamen dabei dem port Kronstadt bis auf 8400 Fuß nahe. Die Ängeln des Joris konnten auf dieser Distanz den Werth nicht errörren. Die Munition vom Joris Kronstall ist so vollständig im Zustande sein, daß man die Geschütze daraus entfernen würde. Die Admirale kamen gegen 6 Uhr Abends mit dem Merlin zurück; mittlerweile hatten die Kononobomben Mörser und Artillerie die Küste von Kronstadt besetzt, die sich aus Kronstadt herauszogen, in den Hafen zu rücken und hätten ihnen vielleicht den Rückweg abgeschnitten, wenn sie selbst nicht durch wiederholte Signale zurückgerufen worden wären.

Im Süden.

Die Lager-Correspondenten der englischen Blätter, die bis zum 7. reichen, bieten diesmal eine sehr spärliche Muskelei. Von den Belagerten und Belagerten werden um die Werte Batterien angelegt und armirt. Die russische Meiste von Schanzen, die über den Hafen nach der Schwärze geführt werden, lassen vermuthen, daß die Russen hinter dem Malakoff ein neues, und zwar sehr ausgezeichnetes Werk anlegen, und es die neuen Batterien der Allierten den feindlichen Schiffen werden bekommen können, ist noch immer nicht erwiesen. Im Allgemeinen sind die Allierten über die weiteren Widerstande der Stellung im Lager der Allierten etwas geteilt wie in Berlin und Wien. Viele glauben, die Beute werde ihnen am Ende doch entzücklicher; Andere hoffen Alles vom nächsten Etappe; wieder Andere bereiten sich auf einen neuen Winter in der Krim vor. Die Genennung des General-Comandanten Simpsen zum Nachfolger Lord Raglands scheint den englischen Soldaten innewort zu gefallen, daß sie ihn lieber haben als Sir G. Brown, der die Ehre der Kommandanten eines vorzuziehen treiben möchte. Lord hat zwar bei der Abgang von Raglands Alexander-Banden eben nicht mehr Achtung als vor den Taten der Allierten englischen Generale. — Die Türken und Sardinier haben noch immer ihre Verwendung gefunden; von Operationen im Feld ist weiter keine Rede; die vorgeschobenen Truppen-Abtheilungen, die während der letzten Wochen die russische Russen in Vordringen gestoppt hatten, sind jetzt auch in ihre früheren Positionen an der Tchernaja und vor Balasama zurückgeführt. Der Spoziergang hat ihnen innewort gut gethan, daß sie Cholera und anderer Krankheiten los geworden sind. Die Russen waren offenbar angewiesen, sich vor ihnen zurückzuziehen, sowie sie anwachten.

In Amant ist ein französischer Polizeicommissär Namens Giametti inhaftirt worden. Herr v. Deveretti soll am 22. nach der Krim abreisen, wenn er über Alexandrien nach Frankreich zurückkehren wird.

Leben und Lieben in Wien.

Humoristischer Roman

von G. Zittler.

Zweiter Theil. — Neuntes Capitel.

Dame und Zofe.

„Herr, du machst, 1871.“ (Fortsetzung.)

Julith fragte auch noch, daß Nina nicht befragen dürfte, bei ihr eine Noth zu leiden, denn sie habe nebst ihrem großen Talente auch noch ein kleines väterliches Geheißel, das sie im Anfangs ihrer künstlerischen Laufbahn zuweilen gebende, und seine sich darum immerhin eine Zofe — so sagte sie anderröndlich — bilten.

„Inwiefern war ich in die Sache eingelangt, und es handelte sich nun vor Allem darum, die Wohnung des Herrn Directors Stempel aufzuweisen.“

„Julith legte eilfertig sich auf den Fenstern der ersten Stiege hinauf, denn sie wollte ganz zweifellos, irgendwo an einem dieser Fenster den ihr bereits so theurer gewordnen Mann im städtischen Schlafrock und gelbgekleideten Sammtkappchen beobachtend zu sehen.“

Nachdem sie aber auf diese Art fruchtlos alle Gassen von Hiesing zur nicht geringen Belustigung des gemeinen Volkes, das sein unheilbares Noth auf die Morgenstunden nicht gern mit jemand Bemerkenwürdiges verwechselte, und sich überdies auch noch durch Juliths eilfertige belästigung kland, durchdrungen hatten, sagte sie Julith bei Nothwendigkeit, bei guten Klanten nach der Wohnung des Herrn Directors sich erkundigen zu müssen.

Ein müßiger Kaufmannsbdiener, den sie deshalb befragte, wies sie in das nächstgelegene Haus, wo der Herr Director, wie er sagte, den ganzen ersten Stock bewohne.

Julith bog sich mit ihren neuen Fiesz eilig dahin. „Der ganze erste Stock“ betraute sie bereits.

Ein Bedienter öffnete ihnen zu Juliths immer größerem Erstaunen die Thür,

sagte ihnen aber auch zugleich, nachdem er ihr Mitgehen, den Herrn Director sprechen zu wollen, ersuchen hatte, derselbe hätte eben seinen gewöhnlichen Morgen-spaziergang in den Schönbrunner-Gärten gemacht. Er lud sie jedoch ein, im Vorzimmer auf den Herrn Director zu warten, der wahrscheinlich bald wieder nach Hause kommen werde.

Man nahm die Einladung an, und nachdem sich Dame und Zofe auf einem alten Divan im Vorzimmer niedergelassen hatten, sagte die erstere zu Nina:

— Einen Morgen-spaziergang hat er gemacht? Sagte ich es Ihnen nicht, er ist ein vornehmer Mann? D ich bin glückselig, diesen Mann kennen gelernt zu haben! Unter seiner Leitung werde ich schnell die feile Bahn zum Gipfel der Kunst hinaufsteigen. Wenn Sie ihn nur gehen in dem Pote hätten sehen können, wie er über den Verfall der dramatischen Kunst geweint hat!

— Geweint hat er?

— Ja, er hat geweint! Thänen des schönsten, edelsten Schmerzes hat er geweint! Er ist gemüthlich, tief gemüthlich! Wer wäre im Stande, so herzvoll wieder wie er zu sagen: Trinken wir eines zusammen? Warten Sie, vielleicht treffe ich es! Trinken wir eines zu! ... D nein! es geht nicht, er ist zu unmachbarlich!

Julith wurde in weiteren Worten der Begeisterung durch den Bedienten unterbrochen, der jetzt wieder eintret, um ihnen zu melden, daß der Herr Director bereits nach Hause gekommen sei, und sie verzufliegen befehlen habe.

Er öffnete dabei zugleich die Thürflügel eines ansehnlichen Gemachs, und nötigte Beide einzutreten, obgleich Nina gern zurückgeblieben wäre. Der Herr Director war an einem Schreibtische beschäftigt, und setzte ihnen den Rücken zu.

Julith glaubte, sich schon einen kleinen Scherz mit dem theuren Mann erlauben zu dürfen, ging schnell auf ihn zu, legte die Hand auf seine Achsel, und sagte im kindlich schalkhaften Tone: Trinken wir eines zusammen!

Der so Angeredete drehte sich mit einem ersten Gesichte roth um, und Julith und Nina fanden Beide wie niedergebrennt; Erdrere, weil sie Ratt des

